

schiefern und entspricht der Quarzit-Tonschieferserie an der N-Seite des Hochkail. Die hellen Tonschiefer sind zu den Grünen Werfener Schichten zu stellen. Diese bilden im Bereiche des Fellerbaches (Tiergarten und Gehagalm) ein Fenster unter den paläozoischen Quarziten und Konglomeraten. Sie kommen am Dientner Sattel als Kalkalpenbasis wieder zum Vorschein. Die unterhalb der Karbachhütte (Kniealm), 1178 m, anstehenden Grünen Werfener Schichten ziehen am NO-Hang des Schneeberges unterhalb der Karbachalm in den Karbachgraben hinein, tektonisch über- und unterlagert von Quarziten und Konglomeraten. Dieser in Grauwackengesteinen eingeschuppte Keil konnte über die Laubegg Alm, 1290 m, ins Brenner Mais (nördlich P. 1491) verfolgt werden. Dies ist die streichende Richtung auf Vorkommen Grüner Werfener Schichten, die am Südrande der Grauwackenzone ebenfalls von paläozoischen Quarziten begleitet, nördlich Wagrain anstehen. Ob tatsächlich Zusammenhänge bestehen, muß die weitere geologische Aufnahme erst ergeben. Jedenfalls sind damit bedeutende Abweichungen zur älteren Darstellung des Gebietes¹⁾ und im Bereiche des Dientner Sattel auch zu der eigenen²⁾ entstanden.

Am Hochkail-N-Hang wurde auf Grund reichlicher Fallstücke in Höhe des P. 1652 und am Weg, der vom Viehstall oberhalb des Troyboden nach W führt, eine weitere Schuppe Grüner Werfener Schichten vermutet³⁾. Inzwischen hat ein Bachanriß diese Schuppe tatsächlich bloßgelegt: in Grauwackenquarziten liegend, äußerst stark tektonisch zerquetschte Grüne Werfener Schichten.

Von den quartären Ablagerungen hat besonders der Rest einer offenbar interglazialen Gehängebreccie Bedeutung, der am NO-Hang des Schneeberges in 1400 bis 1380 m Höhe als reine Triaskalkbreccie in Grauwackengebiet ansteht. Er beweist, daß damals (? Mindel-Riß-Interglazial) das Tal (heutige Talsohle 1100 m) mindestens bis in diese Höhe eingeschüttet worden ist. Dabei kam die Materialzufuhr ausschließlich aus den Kalkalpen (Hochkönig). Kleinere, tiefer liegende Reste dieser Gehängebreccie liegen westlich Mühlbach.

Bericht (1948) des auswärtigen Mitarbeiters Dr. G. Hiessleitner über praktisch-geologische Arbeiten

Die Arbeiten an der Detailkartierung der Erz führenden Grauwackenzone zwischen Admont und Selztal, anschließend des kleinen paläozoischen Streifens am Salberg bei Liezen, wurden weitergeführt, einen endgültigen Abschluß soll die Feldarbeit 1949 bringen.

¹⁾ Fr. Trauth: Geologie der nördlichen Rädstädter Tauern und ihres Vorlandes. Denkschr. d. Akad. d. Wiss., math.-nat. Kl., 100. u. 101. Bd., 1926 und 1928.

²⁾ W. Heißel: Aufnahmebericht 1938, Blatt St. Johann i. P. (5050). Verh. d. Zweigst. Wien d. Reichsst. f. Bodenforschung (Geolog. Bundesanst.), Wien, 1939.

³⁾ W. Heißel: Die geologischen Verhältnisse am Westende des Mitterberger Kupfererzanges (Salzburg). Jahrb. Geolog. Bundesanst. 1945, 90. Bd., Wien, 1947.

Die genauere Untersuchung des Salberges hat den Nachweis bisher hier noch nicht bekannter, doch ebenso wie im Grauwackenabschnitt weiter östlich mit Erzführung verbundener Porphyroidschollen (Kalvarienberg, Untersaller) erbracht. Ferner ist aus den Lagerungsverhältnissen der Salbergbreccien, aus ihrem Auftreten als vielfach wiederholte Schuttstreuungen von Kalk und Schiefer in die paläozoischen Tonschiefer und quarzitischen Schiefer hinein ein altpaläozoisches Alter auch dieser klastischen Horizonte wahrscheinlich zu machen. Für die schutteinhüllenden Schiefer ist durch den Graptolithitenfund E. Haberfeldners bei Liezen schon vor Jahren Silurbefund erbracht worden. Altersableitung für Paläozoikum hatte Hiessleitner bereits 1938 für die gleichartigen klastischen Horizonte der Grauwackenserie am Rande zum Ennstal zwischen Admont und Dürrenschöberl getroffen gehabt. Im Södlgraben südlich Klosterkogel bei Admont reichen die grobblockigen paläozoischen Kalkbreccien des Typus Admont—Dürrenschöberl—Salberg auch in die Paltentalhänge herüber. Für ein Eingliedern dieser Kalk-Schiefer-Breccien in den Horizont des Präbichlkonglomerats an der Basis der Werfener Schiefer, jüngst von H. P. Cornelius diskutiert, bringt eingehendes Lagerungsstudium keine Anhaltspunkte, auch W. Hammer hat schon früher eine solche Einbeziehung abgelehnt; auch petrographisch bestehen Unterschiede.

Besondere praktisch-geologische Arbeiten wurden u. a. im Kohlenbergbau Fohnsdorf (Untersuchung der Entwicklungsaussichten des Fohnsdorfer Glanzkohlenreviers) vorgenommen. Die geologischen Beratungen von: Kiesbergbau Schwarzenbach in der Dienten, Antimonbergbau Rabant in Oberkärnten, Blei-Zinkbergbau Nassereith in Nordtirol wurden weitergeführt.

Bericht (1948)
des auswärtigen Mitarbeiters Dr. Franz Kahler
(Klagenfurt)
über geologische Aufnahmen auf Blatt Klagenfurt—
Villach.

Die Begehungen wurden zunächst im Bereich nordwestlich von Klagenfurt ausgedehnt. Von besonderer Wichtigkeit war der nach langem Suchen geglückte Fund zweier kleiner Linsen mit wohlerhaltenem Granatglimmerschiefer in der sonst sehr eintönigen Schieferfolge des Kreuzbergl bei Klagenfurt, wodurch die Gleichheit mit den Gesteinen südlich des Wörthersees sichergestellt werden konnte. Hingegen gelang es nicht, in den ungemein eintönigen Schieferfolgen nördlich von Krumpendorf solche Gesteine zu entdecken. Das häufige Nordoststreichen dieser Serie ist bemerkenswert. Durch eine schwere Störung in Ost—Westrichtung getrennt, liegt nördlich davon eine Serie, die zunächst reich an Amphibolit-Diaphthoriten ist und damit zum bekanntesten „Kreuzberglischiefer“ des Lindwurmsteinbruches hinweist. Leider konnte an keiner Stelle ein bauwürdiges Vorkommen festgestellt werden, da sich immer wieder Schieferlagen einschieben. Im anscheinend normalem Liegenden folgt auf den Nordhängen eine